

# DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für  
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

1/16

BEILAGE  
kulturzeiger  
1.16



Junge Solothurner Informatiktalente  
in Fahrt

**Seite 3**

Berufserkundung an der Volksschule

**Seite 4**

Neues Informationsmaterial  
zur Berufsmatura

**Seite 5**

Rechtsecke: Unregelmässigkeiten  
bei Leistungserhebungen an Berufsfach-  
und Mittelschulen

**Seite 8**

DBK aktuell in neuem Layout

**Seite 9**

Unsere neuen Mitarbeitenden  
stellen sich vor

**Seite 9**

Das DBK im Regierungsrat

**Seite 10**

Das DBK im Kantonsrat

**Seite 11**

 **KANTON solothurn**

Das DBK aktuell ist das Informationsblatt des  
Departements für Bildung und Kultur Solothurn  
und erscheint zehn Mal jährlich im Internet.

**Herausgeber:** Departement für Bildung und  
Kultur, Rathaus, 4509 Solothurn, Tel. 032 627 29 05,  
sekretariat@dbk.so.ch, <http://dbk.so.ch>

**Redaktion:** Dominic Müller

**Titelbild:** Dominic Müller

## Ach wir Armen!

In einem mehrjährigen Vergleich befindet sich der aktuelle Goldpreis auf einem eher tiefen Niveau. So gesehen scheint Margarete zu irren, wenn Goethe sie klagend ausrufen lässt: «Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles. Ach wir Armen!» Ja, es ist wahr: Gold stand schon höher im Kurs. Doch selbst wenn sich das Edelmetall vor 3 Jahren grösserer Nachfrage erfreute, die Bedeutung von Gold oder – um es mit dem modernen Zahlungsmittel zu sagen – von Geld ist ungebrochen. Zwar leitet sich der Ausdruck «Geld» nicht direkt von «Gold» ab, sondern vom angelsächsischen «gilt», was Schuld bedeutet. Aber noch bis vor ein paar Jahrzehnten waren verschiedene Währungen mit dem entsprechenden Wert in Gold gedeckt. Und formuliert man Gretchens Ausspruch um und ersetzt «Gold» durch «Geld», dann ist der Inhalt sehr aktuell. Tatsächlich hängt viel von den Finanzen ab. Geld ist zwar nicht alles, wie der Volksmund weiss, aber ohne Geld ist alles nichts. Und deshalb muss der Kanton seinen Finanzhaushalt wieder ins Lot bringen. Folglich werden uns im Bildungsbereich die Fragen nach der Finanzierung, nach möglichen Einsparungen und nach Verzichtsplanungen weiterhin begleiten. Allerdings sollten wir dabei nie ausser Acht lassen, dass die Bildung das Fundament unseres Wohlstands ist. «Bildungspolitik ist langfristig wohl die beste Wirtschaftspolitik: Mit Wissen, Kompetenzen und Fertigkeiten der Menschen wird das Fundament gelegt, das ihren individuellen Wohlstand und den der Gesellschaft insgesamt langfristig trägt.» (Ludger Wössmann, NZZ 21.10.2015) Es steht ausser Frage: Finanz- und bildungspolitisch sind und bleiben die Zeiten anspruchsvoll.



*Dr. Remo Ankli, Regierungsrat  
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur*

# Junge Solothurner Informatiktalente in Fahrt

**45 junge Informatiktalente aus der ganzen Schweiz trafen sich zum Jahresauftakt am 9. Januar an der ETH Zürich zur Vorausscheidung der Schweizer Informatik-Olympiade (SOI). Nach einem langen und anstrengenden Tag stand fest, dass Jan Schär aus Schönenwerd – Schüler der Kantonsschule Olten den ausgezeichneten 2. Rang erreichte.**

Um die Aufgabe erfolgreich zu lösen, mussten die jungen Talente ein Programm schreiben, bei dem virtuelle Mäuse wie Formel 1 Wagen eine Strecke möglichst rasch und präzise bis ins Ziel absolvierten. «Dafür braucht es Kenntnisse der Vektorgeometrie, Grips und vor allem Zeit», sagte der Gewinner Daniel Rutschmann. Wie üblich in der Informatik, steht am Anfang eine Idee, die anschliessend umgesetzt und je nach dem wieder verworfen wird. Dann beginnt der Prozess von vorne. Das erfordert viel Zeit, Geduld und Ausdauer.

Die fünf besten Teilnehmenden des Programmierwettbewerbwerbes Jan Schär aus Schönenwerd (SO), Daniel Rutschmann (ZH), Jonathan Hauenstein (LU), Stefanie Zbinden (GL) und Kevin de Keyser (LU) wurden mit Sachpreisen der Partner geehrt. Daniel Graf, ehrenamtlicher Präsident der Schweizer Informatik-Olympiade (SOI) und Doktorand an der ETH Zürich, zeigte sich erfreut: «Die Ergebnisse der ersten Runde sind vielversprechend!» Ziel der Olympiade ist es, talentierte Jugendliche der Mittel- und Berufsschulen im Bereich der Informatik zu fordern und zu fördern.

Neben Jan Schär hat sich auch Parzival Nussbaum aus Starrkirch-Wil mit seinem ausgezeichneten 20. Rang für das Trainingslager der 25 Besten in Davos qualifiziert. Dort findet die letzte Runde der Ausscheidung statt. Die besten vier Qualifikanten werden im Sommer die Schweiz an der 28. Internationale Informatik-Olympiade (IOI) in Kazan, Russland, repräsentieren. Schon jetzt drücken wir unseren Solothurner Informatiktalenten die Daumen und hoffen, dass sie die letzte Runde erfolgreich absolvieren.

Dominic Müller  
Stv. Informationsbeauftragter DBK



**Die 6 Preisträger:** Florian Gatignon, Stefanie Zbinden, Daniel Rutschmann, Jan Schär, Kevin de Keyser und Jonathan Hauenstein. Quelle: [www.olympiads.ch](http://www.olympiads.ch)



**2. Platziertes Jan Schär, Schönenwerd.** Quelle: [www.olympiads.ch](http://www.olympiads.ch)

# Berufserkundung an der Volksschule

**Guter Lehrpersonen-Nachwuchs ist immer gefragt. Um das interessante und abwechslungsreiche Berufsfeld «Lehrerin/Lehrer» auch Mittelschülerinnen und Mittelschüler näherzubringen, lanciert das Volksschulamt Kanton Solothurn die Initiative «Berufserkundung an der Volksschule».**



**Wichtig:** Die Schülerinnen und Schüler müssen durch die Lehrpersonen über die «Schnuppertage» informiert werden.

Die Volksschule braucht junge Menschen, die sich für den Beruf Lehrer oder Lehrerin interessieren. Es fehlen heute auf allen Schulstufen Männer im Lehrberuf, aber auch Gymnasialistinnen ziehen die Studienoption Sekundarlehrerin viel zu wenig in Betracht.

Schülerinnen und Schüler kennen die Schule aus ihrem Alltag. Ihre Sicht auf den Beruf der Lehrpersonen ist jedoch unvollständig, da sich der Einblick auf die Unterrichtsstunden beschränkt. Was alles hinter diesem Berufsfeld steckt und welche vielfältigen Aufgaben anstehen, bleibt ihnen oft verschlossen.

## Wie können wir den Zugang zum Lehrberuf ebnen?

Die vier Kantone im Bildungsraum Nordwestschweiz (AG, BL, BS und SO)

haben eine Möglichkeit geschaffen, dass Mittelschülerinnen und Mittelschüler die Arbeitswelt der Lehrpersonen besser kennen lernen können. Es wird im übertragenen Sinne eine Art Schnuppertage mit dem Namen «Berufserkundung an der Volksschule» geben.

## Das Projekt beinhaltet folgende zwei Komponenten

- Werbung bei den Mittelschülern und Mittelschülerinnen
- Angebote auf Seiten der Volksschulen (Leitfaden für den Einsatz)

An den Mittelschulen werden Flyer und Plakate aufgehängt, damit sich interessierte Schülerinnen und Schüler melden können. Anschliessend suchen sie eine Volksschule, bei der sie eine Berufserkundung durchführen können. Dafür zuständig in der Volksschule sind die jeweiligen



**Broschüre** «Leitfaden für Schulleitungen und Lehrpersonen der Volksschulen».

Schulleiterinnen und Schulleiter. Ziel des «Schnupperns» ist es, ein realitätsnahes Bild des Lehrberufs zu vermitteln. Damit dies gelingt, können den Mittelschülern Aufgaben wie zum Beispiel Beobachtungen während dem Unterricht, Reflexion einer Lektion oder Planung eines speziellen Anlasses erteilt werden. Auf Grund der Vielseitigkeit des Lehrberufs sind dies nur einige der verschiedenen Einsatzmöglichkeiten. Während dieser Berufserkundungswoche dokumen-

tieren die Teilnehmenden sämtliche Arbeiten und verfassen am Schluss einen Bericht.

Die Schulleitungen der Volksschulen wurden mit einem Leitfaden orientiert. Somit sind die Grundlagen für eine erfolgreiche Berufserkundung gegeben. Nun liegt es an allen Beteiligten, die interessierten Schülerinnen und Schüler über das Projekt zu informieren und ihnen die entsprechende Unterstützung zu zusichern.

Das Volksschulamt Solothurn steht bei Fragen gerne zur Verfügung. Dort können auch die Flyer und Plakate angefordert werden.

Weitere Informationen zur Lehrerinnen- und Lehrerausbildung, dem Studium und den Anforderungen sind online unter [www.zukunftschule.ch](http://www.zukunftschule.ch) ersichtlich.

Yolanda Klaus  
Volksschulamt Kanton Solothurn



ÜBERBLICK ZU DEN VORZÜGEN EINER BERUFSMATURITÄT

## Neues Infomaterial zur Berufsmatura

**Die Schweizer Wirtschaft benötigt viele gut ausgebildete Fachkräfte. Dies ist schon seit längerem bekannt. In den Medien ist immer wieder zu lesen und zu hören, dass sich sogar ein Fachkräftemangel anbahnt. Wie können wir dem entgegenwirken? Mit dieser Frage beschäftigt sich nicht nur die Politik und die Wirtschaft, sondern auch das Departement für Bildung und Kultur unter der Leitung von Remo Ankli, Bildungsdirektor Kanton Solothurn.**

Die Schweiz hat mit dem dualen Berufsbildungssystem ein einzigartiges Instrument geschaffen, das die Praxis mit der Theorie kombiniert und dazu führt, dass unsere Jugendliche mit einer soliden und breitgefächerten Ausbildung ins Berufsleben starten.

Ein wichtiger Bestandteil dieses Systems ist die Berufsmatura (BM). Sie ist ein zentrales Brückenelement, das die Möglichkeit schafft, eine berufliche Grundausbildung später mit einer höheren Ausbildung auf Stufe Fachhochschule oder Universität zu ergänzen.

Über die Zeit hat sich die Berufsmatura gewandelt und sowohl an den Bedürfnissen der Lernenden als auch jener der Wirtschaft angepasst.

**Heute gibt es folgende BM-Ausrichtungen:**

- Technik, Architektur und Life Sciences (BMTE)
- Gestaltung und Kunst (BMGK)
- Gesundheit und Soziales (BMGS)
- Wirtschaft und Dienstleistungen – Typ Wirtschaft (BMWI)
- Wirtschaft und Dienstleistungen – Typ Dienstleistung (BMDL)

Neben der klassischen Berufsmatura, die während einer Lehre absolviert

wird, gibt es auch die Möglichkeit, nach der Lehre die Maturität in einem Jahr (Vollzeit) oder in zwei Jahren (Berufsbegleitend) zu erlangen. Mit diesem flexiblen System ist der Einstieg in eine akademische Weiterbildung jederzeit und ganz nach den Bedürfnissen des Interessenten möglich.

Zu berücksichtigen sind natürlich die allgemeinen Aufnahmebedingungen und der höhere Lernaufwand während der Ausbildung. Dem gegenüber steht neben der erfolgsversprechenden Zukunftsperspektive auch der Fakt, dass die Berufsmatura unentgeltlich ist. Einzig für Lernmittel,

externe Zertifikatsprüfungen und je nachdem durch Sprachaufenthalte fallen Kosten an.

Um die Wichtigkeit der Berufsmaturität zu unterstreichen, hat das Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH) eine Serie neuer Prospekte und Informationsbroschüren herausgegeben. Darin liegt der Fokus auf den künftigen Möglichkeiten, nach dem Abschluss der Maturität. So erfahren Interessierte durch Erfahrungsberichte, in welchem Ausmass eine Berufsmatura den Werdegang ehemaliger Lernender beeinflusst hat. Zudem äussern sich wichtige Persön-

**«Alle BM-Absolventen verfügen einerseits über Praxiserfahrung mit einem anerkannten Abschluss und andererseits über eine erweiterte Allgemeinbildung, welche zum Studium befähigt.»**

lichkeiten aus Politik und Wirtschaft zu den Vorzügen einer Berufsmatura und welches Potential damit verbunden ist. Daniel Probst, Direktor der Solothurner Handelskammer bezeichnet die Berufsmatura als wichtigen

Pfeiler in unserem Bildungssystem, weil sie zu einer praxisnahen höheren Bildung führe. «Mit einer Berufslehre und der Berufsmatura stünden den Lernenden alle Wege offen», sagt er weiter.

Vieles spricht für eine positive künftige Entwicklung. So haben beispielsweise am Berufsmatura-Schnuppertag der beiden Berufsbildungsstandorten Olten und Solothurn im vergangenen Dezember 2015 über 100 Oberstufenschülerinnen und -schüler teilgenommen. Neben ersten Informationen zur Ausbildung und zum Schulalltag erhielten die Interessierten auch die Möglichkeit, zwei Lektionen nach Wahl beizuwohnen. Erster Gradmesser zu den Teilnehmerzahlen wird der 29. Februar 2016 sein. Dann läuft die Anmeldefrist für die Berufsmatura 2016 ab.

Dank der guten Vernetzung zur lokal stark verankerten Fachhochschule Nordwestschweiz wissen bereits viele Lernende, welche attraktive Chancen sich mit einer Maturität ergeben. Trotzdem gibt es noch viel Luft nach oben. Um dieses Potential auszuschöpfen, passt das ABMH die Ausbildung laufend an den Bedürfnissen der Interessierten und der Wirtschaft an. Seit letztem August wird zum Beispiel

an der kaufmännischen Berufsfachschule Solothurn neu die BM-Ausrichtung BMWI im berufs begleitenden Modell angeboten. Dies kombiniert den Wunsch nach einer Weiterbildung bei gleichzeitiger Einkommenssicherheit.

**«Als Berufsmaturand oder Berufsmaturandin hat man die wirklich attraktive Chance, zu einer gefragten Person in den Betrieben und der Wirtschaft zu werden.»**

Zusätzlich ist man im ABMH bestrebt, alle Interessengruppen in die künftige Entwicklung mit einzubeziehen. Dies sind nicht nur die Oberstufenschüler und ihre Eltern, sondern auch das Gewerbe, die Wirtschaft und die Lehrbetriebe. Hier gilt es aufzuklären und das Potential herauszustreichen. Kurzfristig kann es für einen Lehrbetrieb eher belastend sein, wenn die Lehrlinge zwei Tage in der Woche im Unternehmen fehlen. Auf lange Sicht hinaus, ist es jedoch viel wertvoller, gut ausgebildete Fachkräfte mit Praxiserfahrung im Betrieb zu engagieren. Und genau hier trägt die Berufsmatura essentiell zu einer nachhaltigen Entwicklung bei.

INTERVIEW MIT STEFAN RUCHTI

**Stefan Ruchti, diesen Sommer starteten erneut über 2400 junge Solothurnerinnen und Solothurner eine Berufslehre. Sind Sie zufrieden mit dieser Zahl?**

Der aktuelle Trend widerspiegelt die positive Entwicklung unserer attraktiven Berufsbildung. Zudem bestätigt diese Zahl auch die hohe Ausbildungsbereitschaft unserer Lehrbetriebe und der Wirtschaft, in ihren Berufsnachwuchs zu investieren. Aktuell verzeichnen wir über alle Berufsfelder hinweg eine erfreuliche Anzahl Lehrverträge – gegenüber dem Vorjahr auf unverändert hohem Level. Das ist auch ein Beleg dafür, dass wir ein Berufsbildungskanton sind.

**Worauf ist diese grosse Nachfrage denn zurückzuführen?**

Auf die Attraktivität der verschiedenen Berufsbilder und die weiterführenden Perspektiven eines Berufsabschlusses, die sich bieten. Berufsbildung hat heute einen höheren Stellenwert – wenn auch noch nicht den Stellenwert, den wir verbundpartnerschaftlich anstreben. Aber unsere

gemeinsamen Anstrengungen der letzten Jahre tragen langsam Früchte. Insbesondere die Offenheit des Schweizer Bildungssystems – schauen Sie sich die grosse Durchlässigkeit und die Optionen in jede Richtung an: Heute kann sich jede und jeder den individuellen Weg suchen, in eine neue Anschlusslösung wechseln, sich weiterentwickeln und ihre respektive seine persönliche Chance auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. Das ist doch phänomenal! Ob mit der Berufsmaturität an einer Fachhochschule oder mittels Passerelle auch an der ETH oder an einer Universität studieren: Die Berufsmatura (BM) ist ein attraktiver Weg für leistungsstarke Jugendliche.

**Wie möchten Sie den Bekanntheitsgrad der BM im Kanton Solothurn weiter steigern?**

Gerade aktuell bietet sich uns wieder die Chance, mit der erneuten Neuausrichtung der Berufsmatura. Es ist an uns, Eltern, Schülern und Lehrpersonen bereits in der 5. und 6. Klasse sowie allen potenziell Interessierten frühzeitig die Möglichkeiten einer Berufslehre und ihre Vorzüge aufzuzeigen. Mit der Berufsmatura hat man

alle Optionen gleichzeitig in der Tasche. Deshalb werden wir bei allen Anspruchsgruppen die Werbetrommel rühren. Das gilt auch für die Verbände, mit denen wir ein Commitment erzielen wollen.

#### **Ein Commitment mit den Verbänden?**

Ja, vor allem mit den grossen Verbänden, die wollen wir mit im BM-Boot haben. Der Rest ist individuelle Überzeugungsarbeit für das attraktive Modell Berufsmatura.

#### **Fakt ist aber auch: Viele Gewerbler können es sich schlicht nicht leisten, dass ihre Lernenden zwei Tage pro Woche im Betrieb fehlen.**

Das ist so, die Lernenden sind einen Tag mehr weg, das kann – sehr kurzfristig gedacht – einschenken. Andererseits werden BM-Absolventen durch ihre gute Auffassungsgabe vermutlich auch produktiver arbeiten und ihre Fehlzeiten ausgleichen. Und: Haben wir nicht gerade auch im Gewerbe Probleme mit der Nachfolgeregelung? Will man für die Jugendlichen interessant bleiben, müssen auch leistungsstarke junge Leute ein entsprechendes Angebot finden können. Es braucht also überall, in Kleinbetrieben, Branchen- und Berufsverbänden oder Organisationen Persönlichkeiten, die über den Tellerrand hinausschauen mit dem einen Ziel: Wir wollen im Kanton Solothurn gut qualifizierte junge Leute nachziehen.

#### **Haben Sie sich eine Steigerung der BM-Quote zum Ziel gesetzt?**

Wir haben keine Quotenvorgaben. Aktuell stehen wir bei 13,5 Prozent. Wichtig ist die Gesamtsicht aller Maturitäten: So streben wir für die gymnasiale Maturitäts-, die Fachmatura- und Berufsmaturaquote insgesamt 30 Prozent an.

#### **Nun dürfen Sie selber für die Berufsmatura werben.**

Sehr gerne! Alle BM-Absolventen verfügen einerseits über Praxiserfahrung mit einem anerkannten Abschluss und andererseits über eine erweiterte Allgemeinbildung, welche zum Studium befähigt. Als Berufsmaturand oder Berufsmaturandin hat man wirklich attraktive Chancen, zu einer gefragten Person in den Betrieben und der Wirtschaft zu werden.

Weitere Informationen zur Berufsmatura sind auch ersichtlich unter **[www.berufsmatura.so.ch](http://www.berufsmatura.so.ch)**. Dort wird laufend über Anmeldedaten, Prüfungstermine und Informationsveranstaltungen berichtet.

*Stefan Ruchti*  
Vorsteher Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen



**Stefan Ruchti** ist von den Vorteilen der Berufsmatura überzeugt.

# Rechtsecke: Unregelmässigkeiten bei Leistungserhebungen

Die Abteilung Recht des DBK beleuchtet im DBK aktuell von Zeit zu Zeit einzelne Rechtsfragen aus dem Tätigkeitsbereich des DBK: In dieser Ausgabe einige Fragen rund um Unregelmässigkeiten bei Leistungserhebungen an Berufsfach- und Mittelschulen.

## Was sind Leistungserhebungen?

Als Leistungserhebungen gelten sämtliche Prüfungen und Arbeiten, welche einen Einfluss auf das schulische Weiterkommen der Schülerinnen und Schüler haben. Konkret geht es um Aufnahme-, Übertritts- und Abschlussprüfungen, Abschlussarbeiten (z.B. die Maturaarbeit) sowie Klausuren, Aufsätze oder Heimarbeiten während des Semesters. Je nach Schulart werden die betreffenden Leistungserhebungen unterschiedlich bezeichnet.

## Was ist mit Unregelmässigkeiten bei Leistungserhebungen gemeint?

Unregelmässigkeiten bei Leistungserhebungen liegen vor, wenn Schülerinnen und Schüler Leistungen absichtlich nicht aus eigener Kraft erbringen. Damit ist beispielsweise das Spicken gemeint, das heisst:

- In einer Prüfungssituation heimlich vom Nachbarn oder der Nachbarin abschreiben
- Unerlaubte Hilfsmittel wie Notizen oder Mobiltelefone verwenden, sei es im Klassenzimmer oder indem man das Klassenzimmer unter einem Vorwand kurz verlässt.

## Sind Plagiate und Ghostwriting auch Unregelmässigkeiten?

Ja. Unter Plagiat versteht man die unrechtmässige Aneignung von Texten. Zum Teil haben Schülerinnen und Schüler notenrelevante Arbeiten selbständig zu Hause zu erledigen (Beispiele: Hausaufsatz, Maturaarbeit oder Vertiefungsarbeit im Fach Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung). Wer in diesem Zusammenhang fremde Texte bzw. Textpassagen wörtlich übernimmt, ohne sie als Zitat zu kennzeichnen, bzw. wer Abhandlungen aus dem Internet oder einem Buch sinngemäss übernimmt, ohne die Quelle anzugeben, liefert im Endeffekt (mindestens zum Teil) ein Plagiat ab. Ein unzulässiges Ghostwriting liegt vor, wenn die Schülerin oder der Schüler eine Drittperson (z.B. die Eltern oder Mitschüler) mit dem Verfassen einer Arbeit beauftragt, anstatt sie selber zu schreiben.

## Wie werden Unregelmässigkeiten geahndet?

Mit Spicken, einem Plagiat oder Ghostwriting erwirbt sich die betreffende Person gegenüber ihren Mitschülerinnen und Mitschülern einen unrechtmässigen Vorteil. Wer dabei erwischt wird, hat Konsequenzen zu tragen.

Für die Berufsfachschulen besagt § 9 des Reglements über die Notengebung an den Berufsfachschulen:

«Besteht der Verdacht, dass an einer Prüfung unerlaubte Hilfsmittel benützt oder sonst unerlaubte Vorkehrungen getroffen worden sind, meldet die Lehrperson dies dem Rektorat. Erweist sich der Betrugsverdacht als begründet, entscheidet das Rektorat über einen angemessenen Notenabzug. Der Lehrbetrieb wird darüber informiert. Gegen fehlbare Lernende können zusätzlich disziplinarische Massnahmen ergriffen werden.»

Bei den Mittelschulen findet sich nur eine Regelung für die Maturitätsprüfungen: «Wer unerlaubte Hilfsmittel verwendet, sich anderweitig unerlaubte Vorteile verschafft oder sich weigert, eine verlangte bewertbare Prüfungsleistung zu erbringen, hat die Maturitätsprüfung nicht bestanden» (§ 19 des Reglements über die gymnasialen Maturitätsprüfungen). In der Praxis wird diese Bestimmung zum Teil analog auf weitere Leistungserhebungen (z.B. Klausuren) angewandt.

## Besteht die Möglichkeit einer einheitlichen Handhabung an den kantonalen Schulen?

Nach allgemeinen Grundsätzen lassen sich die Bestimmungen des Berufsbildungsbereichs analog auf Klausuren und Hausarbeiten im Mittelschulbereich anwenden. Demnach führt eine Unregelmässigkeit bei Leistungserhebungen nicht automatisch zur Note 1, wie das vielerorts Praxis ist, sondern vielmehr zu einem angemessenen Notenabzug. Dabei wird abgeschätzt, in welchem Umfang sich die Unregelmässigkeit auf die Note ausgewirkt hat. Dementsprechend fällt der Notenabzug aus. Dies entspricht auch dem in der Bundesverfassung (Art. 5 Abs. 2) verankerten Prinzip der Verhältnismässigkeit, wonach Handlungen von Privaten und die Reaktionen des Staates darauf in einem Gleichgewicht sein müssen. Ein solches Gleichgewicht läge zum Beispiel nicht vor, wenn bei einem Fremdsprachentest ein Spick mit wenigen Vokabeln zur Note 1 führen würde.

## Wie steht es mit Unregelmässigkeiten anlässlich der Maturitätsprüfungen?

Hier führt § 19 des Reglements über die gymnasialen Maturitätsprüfungen immer dazu, dass die Prüfung insgesamt nicht bestanden ist. Ein angemessener Notenabzug erfolgt an den Mittelschulen nur bei Unregelmässigkeiten bei Leistungserhebungen ausserhalb der Maturitätsprüfungen.

*Dr. Philippe Grüniger*  
Abteilung Recht DBK



# DBK aktuell in neuem Layout

**Mit dem Wechsel in der Redaktion erhält das DBK gleichzeitig einige Erneuerungen und ein angepasstes Layout. Inhaltlich bleiben wir unserem Ursprung treu und informieren zehn Mal jährlich über aktuelle Themen im Kanton Solothurn in den Bereichen Bildung, Kultur und Sport.**

Ende 2015 ging Ernst Meuter nach 17 Jahren im Dienste der Kantonalen Verwaltung in den wohlverdienten Ruhestand. In seiner Tätigkeit als Redaktor und Gestalter des DBK aktuell informierte er seit 2007 regelmässig über aktuelle Geschehnisse im Departement für Bildung und Kultur. Herzlichen Dank Ernst!

Seit Januar 2016 ist nun sein Nachfolger Dominic Müller für den redaktionellen Teil des DBK aktuell zuständig.

Einhergehend mit dem Wechsel wurde das DBK aktuell gestalterisch leicht angepasst und aufgefrischt. «Inhaltlich werde ich dort weitermachen, wo Ernst Meuter aufgehört hat – bei aktuellen Bildungsthemen, bei Neuigkeiten aus dem Sport und bei Reportagen zur reichhaltigen Kultur im Kanton Solothurn», sagt Dominic Müller. Weiter sei er bestrebt, die Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit des gesamten Departements abzudecken. Kein einfaches Unterfangen wenn

berücksichtigt wird, dass das Volksschulamt, das Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen und das Amt für Kultur und Sport dem DBK angeschlossen sind.

Wir wünschen Dominic Müller gutes Gelingen und freuen uns auf interessante Berichte aus dem Departement für Bildung und Kultur.

*Adriano Vella*  
Departementssekretär DBK

## PERSONELLES AUS DEM DBK

# Unsere neuen Mitarbeitenden stellen sich vor



**Sandra Pizzulli**

Sachbearbeiterin  
DBK Stab/Stipendien  
Eintritt per 1. August 2015

### Aufgabenbereich

- Administrative Sachbearbeitung der Stipendien- und Darlehensgesuche aus den Bereichen Fach- und Hochschulen
- Auskünfte via Telefon, Schalter und Mail erteilen
- Führen der Abteilungsbuchhaltung in Zusammenarbeit mit dem Departements-Controlling
- Kontrollieren der eingehenden Zahlungen und Retouren der Schuldscheine/Bürgschaften
- Rückzahlungsfristen/Mahnwesen überwachen

### Motivation/Hintergrund

Beim Führen der Abteilungsbuchhaltung profitiere ich vom Know-how meiner vergangenen Anstellungen. Für Abwechslung im Berufsalltag sorgen die Stipendien-gesuche und die Besuche der «Laufkundschaft». Jeder Fall braucht seine eigene Betreuung und Sichtweise. Das motiviert mich und so lerne ich täglich immer etwas

Neues dazu. Ich schätze die Zusammenarbeit im Team und das gute Arbeitsklima sehr.



**Silvia Canneori**

Sachbearbeitung/Stv. Leitung  
DBK Stab/Stipendien  
Eintritt per 1. November 2015

### Aufgabenbereich

- Stellvertretung des Abteilungsleiters
- Bearbeiten und Bemessen der Stipendien- und Darlehensgesuche
- Beraten der Gesuchsteller und deren Eltern
- Bewirtschaftung des Darlehensbestandes

### Motivation/Hintergrund

«Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung: Keine Bildung.» John F. Kennedy



**Vincenzo Abbadia**

Sachbearbeiter  
DBK Stab/Administration  
Eintritt per 1. November 2015

**Aufgabenbereich**

- Aktuariat der Beschwerdekommision Berufsbildung
- Betreuung der elektronischen Geschäftskontrolle CMI Konsul
- Allgemeine administrative Aufgaben

**Motivation/Hintergrund**

Interessante und abwechslungsreiche Aufgaben in einem angenehmen Arbeitsumfeld. Wichtig ist mir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



**Dominic Müller**

Stv. Informationsbeauftragter  
DBK Stab/Information  
Eintritt per 1. November 2015

**Aufgabenbereich**

- Verantwortlich für Departementszeitung/-newsletter «DBK aktuell»
- Pflege der Departementshomepage
- Erstellen und Redigieren von Reden für Amtsvorsteher
- Sicherstellung der internen und externen Kommunikation – Umsetzung Kommunikationskonzept
- Beratung der Mitarbeitenden bei Medienkontakten

**Motivation/Hintergrund**

Seit November 2015 bin ich im Stab des Departements für Bildung und Kultur für die Themen Information und Kommunikation zuständig. Ich freue mich, tatkräftig beim Internetauftritt des DBKs mitzuwirken und interessante Ausgaben der Departementszeitung «DBK aktuell» zu kreieren. Weiter ist es mir ein grosses Anliegen, ansprechende und publikumsorientierte Reden und Medienmitteilungen für das Departement zu verfassen.



**Christian Meier**

Berufsinspektor  
Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen  
Eintritt per 1. September 2015

**Aufgabenbereich**

- Zuständig für allen Fragen zur beruflichen Grundbildung in den Berufsfeldern Detailhandel, Logistik und Holz (detaillierte Berufszuteilung unter [www.abmh.so.ch](http://www.abmh.so.ch) ersichtlich)
- Beratung und Begleitung der Lehrvertragsparteien bei Gefährdung der Ausbildungsziele
- Aufsicht über die Qualität der Ausbildung und Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen
- Erteilen von Bildungsbewilligungen
- Controlling über die Qualifikationsverfahren

**Motivation/Hintergrund**

Ich kann auf eine mehrjährige Berufserfahrung in der pharmazeutischen Industrie zurückblicken. Meine berufliche Laufbahn begann als Biologielaborant in einem mittelgrossen Produktionsunternehmen im Kanton Solothurn. Später wechselte ich zum Ausbildungsverbund aprentas, wo ich als Ausbilder mit eidgenössischem Fachausweis für die Konzeption und Durchführung diverser Bildungseinheiten in der beruflichen Grund- und Weiterbildung zuständig war. Ich freue mich, die Berufsbildung im Kanton Solothurn aktiv mitzugestalten.

# Das DBK im Regierungsrat

Folgende DBK-Geschäfte hat der Regierungsrat an seinen letzten Sitzungen behandelt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Interpellation Karin Kissling (CVP, Wolfwil): Lastenausgleich für den Sonderschulbereich	2016/9	12. Januar 2016	VSA
Arbeitsvergabe: Museum Altes Zeughaus, Solothurn	2016/72	19. Januar 2016	AKS
Interpellation Rudolf Hafner (glp, Dornach): Volkstheater zum Landesstreik	2016/73	19. Januar 2016	AKS
Auftrag Fraktion FDP. Die Liberalen: Richtlinien zum Umgang mit Kunstwerken im Eigentum des Kantons Solothurn	2016/155	2. Februar 2016	AKS

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <http://rrb-p.so.ch/> ersichtlich.

# Das DBK im Kantonsrat



## Rückblick

**An der Session I vom 26./27. Januar 2016 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:**

- Auftrag Roberto Conti (SVP, Solothurn): Keine Restaurierung der Plastik bei der Kantonsschule Solothurn mit Staatsgeldern
- Auftrag fraktionsübergreifend: Lehrplan 21 startet 2021
- Interpellation Tamara Mühlemann Vescovi (CVP, Zuchwil): Fluktuation in den Schulleitungen der Volksschule im Kanton Solothurn

**Folgende Vorstösse wurden zuhanden des DBK eingereicht:**

- Volksauftrag «Angemessene Bildungsmöglichkeiten auch in den Randregionen»
- Volksauftrag «Eigenständiges Fach «Politische Bildung» an allen Solothurner Schulen der Sekundarstufe I»
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Keine Einschulung bei unzureichenden Deutschkenntnissen

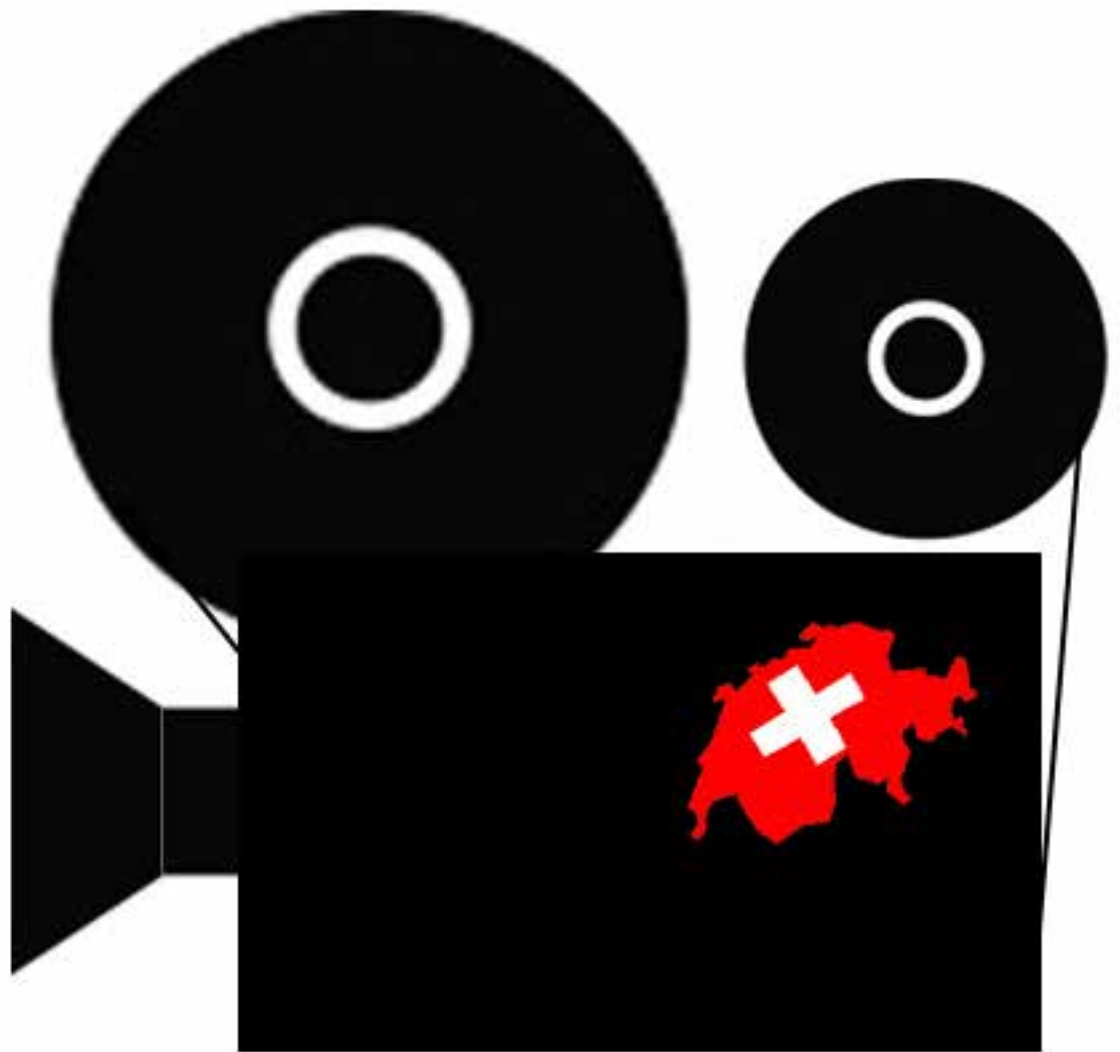
## Ausblick

**An der Session II vom 8./9. und 16. März 2016 stehen folgende DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:**

- Auftrag Simon Esslinger (SP, Seewen): Weiterführende Schulen Sek II für Jugendliche aus dem Schwarzbubenland in den Kantonen BL/BS
- Interpellation Karin Kissling (CVP, Wolfwil): Lastenausgleich für den Sonderschulbereich
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Keine Einschulung bei unzureichenden Deutschkenntnissen

# kulturzeiger

# 1.16



## **Regisseur und Filmautor Werner «Swiss» Schweizer im Interview**

Wie die Solothurner Filmtage sich um das Filmwissen der Jugend kümmert

Was die cinéastische Werkschau für Filmschaffende aus dem Kanton bedeutet

Schulvorstellungen an den Solothurner Filmtagen	3
Werner Schweizer im Interview: «Es kann einen prägen, wenn man Schweizer heisst»	4
Für die Branche sind die Filmtage wichtig, für Solothurner besonders	6

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) – E-Mail: [info@sokultur.ch](mailto:info@sokultur.ch)

Schon seit jeher spielt die Vermittlung des Filmschaffens gegenüber Schülerinnen und Schülern im Rahmen der Solothurner Filmtage eine wichtige Rolle. Nicht nur, dass Filmtage-Gründer Stephan Portmann selbst am Lehrerseminar Solothurn als Medienpädagoge wirkte. Auch die Fachkommission Foto und Film des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung hat 1978 ein Vermittlungsprogramm für Solothurner Mittelschulen initiiert und operativ lanciert.

Dank diesem haben Schulklassen aus dem ganzen Kanton Solothurn die Gelegenheit, besonders für sie zusammengestellte Filmvorführungen zu besuchen. Das Angebot werde rege genutzt, sagt Sanja Möll, Programmleiterin Kinder- und Jugendfilme: «Dieses Jahr haben sich 150 Klassen, also rund 3000 Schülerinnen und Schüler, angemeldet.» Diese Zahlen seien seit den Anfängen Jahr für Jahr etwa gleich geblieben.

Angebote für zwei Stufen Die Vorauswahl der Filme für das Angebot trifft Filmtage-Direktorin Seraina Rohrer nach der Vorvisionierung persönlich. Sanja Möll wählt aus dieser Selektion dann rund 20 geeignete Filme aller Genres – Spielfilme, Dokumentarfilme, Kurzfilme, Trickfilme und Musikclips – aus.

Das Schulangebot teilt sich in zwei Bereiche. Zum einen zeigen die Verantwortlichen Kinder- und Jugendfilme für Schulen in der obligatorischen Schulzeit (Primar-, Mittel- bis Oberstufe), deren Themen, Inhalte und Länge auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Altersgruppen zugeschnitten sind. Dieses Jahr standen etwa Xavier Kollers «Schellen-Ursli» und «Heidi» von Alain Gsponer sowie der Dokumentarfilm «Swing it Kids» von Fabian Kimoto auf dem Programm. «Bei den

# 3000 Schülerinnen und Schüler im Kino

«Heidi» (o.) und «Schellen-Ursli», zwei Filme welche die Filmtage-Verantwortlichen aus ihrem Programm für die Schulvorstellungen für die Klassen der obligatorischen Schulstufen ausgesucht haben.

(Fotos: zVg)



**Für die Solothurner Filmtage gehört es dazu, auch Jugendliche für den Film zu begeistern. Zum Beispiel mit einem Angebot für Schulklassen.**

Schülern sollen anspruchsvolle sowie unterhaltsame Produktionen unterschiedlicher Genres nachhaltige Eindrücke hinterlassen», fasst Sanja Möll die Grundidee des Angebots zusammen. Dieses Jahr gabs zudem einen Workshop, der den Kindern die Bedeutung von Geräuschen und Klängen für die Stimmung eines Films näher brachte.

Rundum positive Resonanz Der zweite Teil des Angebots sind Schulvorführungen für Oberstufen-, Berufs-, Kantonsschulen und pädagogische Hochschulen. «Die Solothurner Filmtage wählen Filme aus dem aktuellen Panorama-

Programm aus, die speziell für Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren geeignet sind und die die Jugendlichen durch ihren Inhalt und ihre Machart ansprechen und zur Diskussion anregen», erläutert Sanja Möll. Neben einer Einführung ins Thema durch einen Experten vor der Filmvorführung stehen, wenn immer möglich, auch die Filmschaffenden selbst für eine anschließende Diskussion zur Verfügung.

Der Erfolg gibt dem Angebot recht: Die Resonanz sei hervorragend, fasst Möll zusammen: «Die Lehrerschaft lobt das Angebot, insbesondere auch, weil es inhaltlich breit gefächert ist.» Und für viele Jugendliche sei diese Vorführung der erste Kontakt mit dem Schweizer Film. «Manche sind begeistert und kommen als Zuschauerin oder Zuschauer wieder», wie sie weiss. (gly)

# «Es kann einen prägen, wenn man Schweizer heisst»

Egal, was in der Geschichte der Solothurner Filmtage noch passieren wird, die Szenen rund um den Film «Züri brännt» 1981 gehören zu den wichtigen, erinnerungswürdigsten Episoden. Der Film stammt auch von Ihnen. Ihre Beziehung zu den Filmtagen muss ja eine ganz innige sein...

**Werner Schweizer:** Ja, das ist sie. Ich habe ja die Mittelschule in Immensee absolviert und da war auch Stephan Portmann tätig. Dort war man gegenüber dem Schweizer Film sehr offen: In den Sommerferien gabs eine Schweizer Filmwoche und die Schule hatte mir für den Besuch der Solothurner Filmtage eine Dispens erteilt. Ab etwa 1972 sind wir zu dritt oder zu viert nach Solothurn gepilgert. Mir hat diese Welt sehr gefallen.

Wie hat sich die Werkschau in ihren Augen seither verändert?

**Schweizer:** Seit 72 gibt es vielleicht nur ein, zwei Jahre, in welchen ich nicht hier war. Früher waren die Filmtage der Diskussionsort: Man war bestimmt jeden Abend bis eins, halb zwei im «Kreuz» und hat die Filme diskutiert. Früher gab es auch noch nicht so viele Parallelveranstaltungen. Man schaute viel mehr gemeinsam. Die Filmtage haben sich zum Guten verändert. Sie sind nach wie vor ein Publikumsfestival, was mir sehr wichtig ist.

Es geht in Ihren Filmen oft um - zumindest im weiteren Sinn - Rebellen. Menschen, die gegen die Norm antreten, sich vom Hintergrundrauschen der Masse loslösen, sich wehren, weil sie zu kurz kommen, etwas anders machen als andere und damit vielleicht an-



«ID Swiss» (1999), «Eppsteins Nacht» (2001), «Von Werra» (2002), «Nachbeben» (2006), «Verliebte Feinde» (2012), «Die Schwarzen Brüder» (2013), «Iraqi Odyssey» (2014), «Polder» (2015) oder «Offshore - Elmer und das Bankgeheimnis» (2016) (Reihe für Reihe, jeweils v.l.): Neun Filme aus dem umfangreichen Schaffen von Werner Schweizer und der Produktionsfirma «Dschoint Ventschr». Mit letzteren beiden war Schweizer dieses Jahr an den Filmtagen präsent. (Fotos: zVg)

Er gehört seit Jahrzehnten zu den wichtigen Filmschaffenden der Schweiz. Und seine Wurzeln reichen bis in den Kanton Solothurn. Ein Gespräch mit Werner Schweizer.

ecken oder vergessen gehen. Sie lehnten sich in den 80ern selbst gegen das System auf. Sind all diese Geschichten letztlich eine Selbstreflexion?

**Schweizer:** Mir haben Menschen, die Widerstand geleistet haben, immer imponiert. Mein erster eigener Film, «Dynamit am Simplon», handelte von Partisanen aus dem Ossola-Tal. Daraus sind Freundschaften entstanden und ich habe später einige der Protagonisten immer wieder besucht. Mich interessieren Menschen, die sonst in der Zeitgeschichte verloren gehen, obwohl langfristig betrachtet auch diese etwas zur Geschichte beigetragen haben. Auch von Elmer wird es, blickt man in 50 Jahren zurück, heissen, es sei gut, dass er gemacht hat, was er gemacht hat.



Im Film kommt ja auch zur Sprache, dass es zwischen Ihnen und Elmer viele Ähnlichkeiten gibt.

**Schweizer:** Wir hatten den gleichen Startpunkt im Leben, haben uns dann voneinander weg entwickelt. Und jetzt haben sich unsere Leben überkreuzt: Ich habe ein gutes Leben, ein schönes Haus, bin Besitzer. Ich bin Arbeitgeber und habe Angestellte. Ich müsste also eigentlich in der FDP sein (schmunzelt). Rudolf Elmer aber ist nun politisch in der Alternativen Liste tätig, wo ich vor 30 Jahren anzusiedeln war.

Zum aktuellen Film, «Offshore - Elmer und das Bankgeheimnis»: Nun ist da wieder so ein David, der gegen Goliath kämpft. Rudolf Elmer steht für den Widerspruch zwischen Bankgeheimnis, spekulativem Bankwesen, Steuerhinterziehung und Abzocker. Gleichzeitig räumt er ein, er habe anfänglich aus persönlicher Verletzung gehandelt. Wie schwierig war es für Sie, hier Ihre Linie der Erzählung zu halten?

**Schweizer:** Ich habe ja mit sehr vielen Leuten gesprochen. Auch mit seiner Frau, und mich versucht hineinzudenken, wie das für beide war. Man mag Whistleblower, die unfehlbare Helden sind. Mich interessierte an Elmer, wie es so weit kommen konnte, dass man so wird. Mit dem Film ist ja auch nicht alles gesagt und man kann auch danach über alles diskutieren: War es seine proletarische Herkunft, die ihm letztlich den Zugang in die oberste Etage versperrte? Ich breite diese Diskussion nicht aus, aber ich liefere mit dem Film das Material dazu.

Sie haben erst noch einen anderen Regisseur gesucht. Sind Sie nun doch froh, haben Sies selbst gemacht?

**Schweizer:** Es hätte einen anderen Film gegeben. Ich wollte zum Beispiel von An-

fang an den «Nestbeschmutzer» Jean Ziegler im Film haben, weil ich seine Kritik am Schweizer Bankensystem teile. Für einen Film, in dem es einfach nur um einen Whistleblower geht, hätte ich mich nicht so engagiert.

Die Branche kennt Sie als «Swiss» Schweizer. Ist es Pflicht, Fluch oder Segen, so zu heissen? Die Kombination mit ihrem Filmschaffen öffnet ja ganz viele Assoziationsspielräume...

**Schweizer:** Wenn man auf meinen Lebenslauf schaut, sieht man, dass ich nicht einfach aus einem Ort komme. Mein Vater hat für die «von Roll» gearbeitet und ist oft den Kraftwerken nachgereist. Ich habe zu vielen Gegenden in der Schweiz einen Bezug. Ich finde die Schweiz ein spannendes Land. Ja, es kann schon sein, dass es einen prägt, wenn man zum Nachnamen Schweizer heisst und die Familie älter als die Eidgenossenschaft ist...

Dann ist es aber vielleicht auch nicht ganz zufällig, dass Sie seit gut 20 Jahren mit Samir, der als 6-Jäh-

riger 1961 aus dem Irak in die Schweiz gekommen ist, in «Dschoint Ventschr» engagiert sind?

**Schweizer:** Das ist vielleicht auch eine Milieu-Frage. Er kommt, wie ich, aus einer kinderreichen Familie. Sein Vater war dort Ingenieur bei «Brown Boveri», mein Vater Maschinenzeichner. Unsere beiden Mütter waren Schneiderinnen. Mir gefällt Samirs Blick von aussen und dass er Dinge in Frage stellt. Er weiss auch über die Schweizer Geschichte mindestens ebenso viel wie ich, wenn nicht mehr.

Sie setzen sich beide seit Jahrzehnten mit einem unheimlich aktuellen Thema auseinander: Flüchtlinge, Konflikte, Grenzen, Aus- und Inländer...

**Schweizer:** Wir sind eine politische Filmproduktionsfirma, haben ein klares Profil. Weil wir offen für diese Themen sind, werden wir oft auch auf sie angesprochen. Aktuell drehen wir einen Kurzfilm in der Ägäis, in welchem ein Schweizer Paar auf einem Segelboot auf ein Flüchtlingsboot trifft und die Flüchtlinge rettet. (gly)

### Werner «Swiss» Schweizer



Werner Schweizer wurde 1955 in Kriens geboren und wuchs unter anderem in Oensingen auf, wo seine Familie auch heimatberechtigt ist. Nach dem Studium war er 1976 Mitbegründer des Videoladens Zürich und begann mit seinen ersten Filmen.

Unter anderem dokumentierte er die Krautwalle rund um die 80er-Jahre-Unruhen in Zürich. Von 1983 bis 1989 arbeitete er als Autor und Regisseur von Dokumentarfilmen und gründete 1994 gemeinsam mit dem aus dem Irak stammenden Samir die Filmproduktionsfirma «Dschoint Ventschr». Seither sind Schweizer, Samir und die Firma fester Bestandteil des Schweizer Filmschaffens. Schweizer produzierte unter anderem «Iraqi Odysee» von Samir, «Die Schwarzen Brüder» von Xavier Koller oder «Nachbeben» von Stina Werenfels. Selbst als Regisseur agierte er zudem unter anderem in «Verliebte Feinde» oder «Joschka und Herr Fischer». «Swiss» Schweizer erhielt nebst einem Werkpreis 1989 vom Kanton Solothurn 1996 den Preis für Film. 2008 wurde er mit dem Zürcher Filmpreis ausgezeichnet. Heute lebt Schweizer in Ligerz und produziert nebst Filmen auch Wein. Mehr online: [www.dschointventschr.ch](http://www.dschointventschr.ch) (gly)

# Für die Branche wichtig, für Solothurner besonders

**W**enn jedes Jahr in Solothurn die nationale Filmbranche zusammenkommt, sind natürlich auch Solothurner Filmschaffende mit dabei. Und von denen gibt es im Kanton nicht wenige. Neben den mit bekanntesten hiesigen Filmschaffenden, Werner Schweizer mit Bürgerort Oensingen und Christian Frei (der «War Photographer»-Regisseur wurde in Schönenwerd geboren), gibt es noch einige, die aus dem Kanton stammen: Regisseur und Film-Autor Nino Jacusso lebt und arbeitet in Küttigkofen und der Kameramann Philipp Künzli (geboren



Vom 21. bis 28. Januar haben sich an den Solothurner Filmtagen Filmschaffende und -freunde getroffen. Dazu gehören auch viele aus dem Kanton Solothurn. Für sie ist der Anlass unter vielen Aspekten besonders.

in Wangen bei Olten) sowie die aus Gerlafingen stammende Animationsfilmerin Lynn Gerlach waren bereits mit Filmen an den Filmtagen. Komponist Roman Lerch hatte nach dem Durchbruch mit seiner Musik für Nino Jacussos «Shana – the Wolf's Music» vor wenigen Jahren wieder Kompositionsaufträge für Filme, die dieses Jahr in Solothurn gezeigt wurden. Der Oltner Schauspieler Dimitri Stapfer gewann mit «Left Foot, Right Foot», der vor zwei Jahren an den Solothurner Filmtagen gezeigt wurde, einen Schweizer Filmpreis. Und das ist nur eine kleine Auswahl.

Die Stadt rückt zusammen Und natürlich sind die Verantwortlichen von Insertfilm (die Arbeit der Produktionsfirma wurde im kulturzeiger 8.14 am Film «Welcome to Iceland»

Nicht nur im Publikum finden sich während der Filmtage-Woche viele Solothurnerinnen und Solothurner. Auch in der Branche sind viele Filmschaffende aus der Region bzw. aus dem Kanton engagiert. (Foto: zVg)

vorge stellt, zum Nachlesen auf [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch)) eng mit den Filmtagen verbunden: Der einstige Filmtage-Chef, Ivo Kummer, war vor seiner Arbeit als Film-Chef des Bundesamtes für Kultur, Leiter der Solothurner Produktionsfirma. Noch immer sei Insertfilm mit den Filmtagen eng verbunden, sagt Produktionsleiterin Fränze Aerni. Zum einen arbeiten Daniel Leippert und Olivier JeanRichard, zwei der vier Partner von Insertfilm (dazu kommt noch Pedro Haldemann) seit Jahren beim Aufbau der Filmtage mit. «Die Verbindung ist wie eine gewachsene Geschichte, eine Tradition», resümiert Fränze Aerni. Die Bindung sei zwar nicht mehr ganz so eng wie damals, als man sich an der Unteren Steingrubenstrasse noch die Büroräumlichkeiten teilte, aber «wenn die Filmtage beginnen, fühlt man sich untereinander näher.»

Etwas Besonderes ist es, wenn die Produktionsfirma mit Filmen selbst im Programm ist. Heuer war das mit «Welcome

to Iceland», der hier Welt-premiere hatte, der Fall. Ein eigener Film im Programm bewirke, dass man emotional stärker gebunden ist. Gerade, wenn der Film oder Schauspieler für Filmpreise nominiert seien. «Welcome to Iceland» war dieses Jahr für den Prix du Public nominiert ... «Die Auseinandersetzung mit anderen Leuten findet anders statt, man wird direkt angesprochen und man selbst spricht viel mehr über den eigenen Film.»

Für Solothurner besonders Für Fränze Aerni sind die Filmtage neben dem Ins-Ge-

«Gerade weil die Solothurner Filmtage sozusagen die Werk-schau des Schweizer Films sind, ist es immer toll mit Filmen und unserer Filmmusik dort vertreten zu sein.»

Roman Lerch hat vor eineinhalb Jahren den Musikpreis der Suisa Musikstiftung erhalten. Man reisse sich deshalb zwar zum Beispiel in Solothurn nicht gerade um ihn, sagt er, aber «der Preis hat sicherlich der Bekanntheit geholfen». Immerhin hatte Lerch dieses Jahr gar zwei Filme im Rennen. Neben «Wild Women - Gentle Beasts» «Heimat-

abklappert». In Anbetracht dessen, dass während des Festivals vor der eigenen Haustür viele Freunde und Bekannte der Filmszenen in der Gegend sind, seien die Filmtage denn aber eher «wie ein grosser Familientreff» als eine Pflichtveranstaltung.

Ebenso sieht es Nino Jacusso. Die Filmtage seien für ihn «eine grosse Freude» und keine Pflichtveranstaltung. Er freue sich jedes Jahr auf das Festival und gehe gerne hin. «Mir tut es jedes Mal leid, wenn ich nicht da sein kann.» Jacusso ist seit vielen Jahren

## <Ich beneide euch um diesen Anlass. So etwas gibt es in den USA leider nicht.>

Ein Filmtage-Gast von Nino Jacusso

spräch-kommen auch immer Weiterbildung, in der Auseinandersetzung mit den Filmen anderer. Man trifft andere Leute, besucht Branchen-Anlässe, ist bei den eigenen Filmen präsent, will andere Filme sehen. Dabei dürfen – wenn möglich – gewisse Fixpunkte im Programm nicht fehlen. «Was ich mir sicher nicht nehmen lasse, ist, Filme von Freunden zu sehen».

Auch bei Komponist Roman Lerch haben die Filmtage einen hohen Stellenwert. Er war nicht nur 2014 mit «Shana» hier präsent und hat 2009 die Musik zum Filmtage-Trailer beigesteuert. Auch dieses Jahr war er mit Kompositionen an programmierten Filmen beteiligt: «Wild Women – Gentle Beasts». Durchaus könne man sich daran gewöhnen, als Solothurner hier Filme am Start zu haben, meint der 28-Jährige:

land». Die Musik für diesen Streifen hat er gemeinsam mit Dominik Blumer und Thomi Christ (u.a. bei «Supersiech» von Dülü Dubach mit dabei) geschrieben. «Wir haben bereits vorher immer zusammen gearbeitet und uns nun offiziell zu einer GmbH zusammengetan».

Kontakte sind auch wichtig Netzwerken, mit Leuten aus der Branche in Kontakt kommen, auch das gehört zu den Filmtagen. Pflicht sei die Veranstaltung aber nicht, relativiert Roman Lerch. Es sei nicht zwingend, an jedem Festival vor Ort zu sein. «Es hilft aber natürlich schon nach aussen präsent zu sein. Gerade wenn Filme mit meiner Musik laufen, versuche ich dort zu sein.» Denn noch immer sei die Musik selbst für ihn die beste Werbung, «und nicht die Anzahl Apéros, die man

bei den Filmtagen dabei und blickt gern auf «wunderbare Filmerlebnisse, heftige Film-diskussionen oder spannende Filmnächte im Kreuz» zurück. Leichtes Bedauern schwingt denn aber mit, wenn er sich die Entwicklung des Festivals bis heute vor Augen führt. Die Filmtage änderten sich seiner Meinung nach immer mehr von einem politischen Filmforum zu einem konsumistischen Filmspektakel. «Filmtageshow statt Filmtageschau», wie Jacusso sagt. Das sei wohl dem Zeitgeist geschuldet. «Aber es kommen auch wieder andere Zeiten», denkt sich der Filmautor. Dabei gibt ihm das Lob eines Gastes Recht: «Ich hatte vor längerer Zeit einen amerikanischen Gast, der mich an die Filmtage begleitete. Daraufhin meinte er: <Ich beneide euch um diesen Anlass. So etwas gibt es in den USA leider nicht.>» (gly)